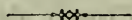


Es ist wahrscheinlich, dass die vorliegende Pflanze hybriden Ursprungs ist, und in diesem Falle wäre *Buxbaumii* sicher als die eine der Stammeltern anzunehmen, während die andere in *remota* oder *canescens* zu suchen wäre. Für Erstere sprechen die langen Deckblätter; aber der nicht zweispaltige Schnabel, so wie die steif aufrechte Haltung des Halmes und der Blätter, stehen dem entgegen. Mit *canescens* würde die Form des Schnabels, und der aufrechte Habitus eher zu vereinigen sein, aber die ungewöhnlich langen Deckblätter müssen befremden.

Vielleicht finden sich in den Herbarien meiner früheren Tauschfreunde noch anderweitige Exemplare hiervon, welche die Diagnose vervollständigen lassen. Die Botaniker Böhmens möchte ich ersuchen ihre Aufmerksamkeit dieser Pflanze zuzuwenden. Des Standpunktes erinnere ich mich noch ziemlich genau, es ist eine kleine, zum Theil mit Sträuchern bewachsene Wiese, etwa $\frac{3}{4}$ Stunde von Teplitz zwischen Kosten und Wernsdorf, dem letztgenannten Orte näher gelegen. Den Tag des Einsammelns finde ich nicht bemerkt, sie scheint sich jedoch etwas früher zu entwickeln als *Buxbaumii*, denn die zu gleicher Zeit gesammelten 3 Exemplare von *Buxbaumii*, welche dabei lagen, zeigen noch ganz unvollkommene Früchte, während sie an den beiden Exemplaren von *pseudo-Buxbaumii* schon ganz deutlich entwickelt sind.

Giesmansdorf bei Neisse den 3. Februar 1868.



Mittheilungen über eine Varietät

des

Cerastium triviale Lk.

Von R. v. Uechtritz.

Schon vor etwa 12 Jahren fand ich in einem schattigen, etwas feuchten Laubwalde beim Dorfe Skalitz unweit Strehlen in Schlesien in Gesellschaft von *Poa remota* Fries und *Arabis Gerardi* Bess. eine Form des *Cerastium triviale*, die sich in der Tracht von der gewöhnlichen Pflanze sehr abweichend darstellte und die mir bis dahin niemals vorgekommen war. Ich bezeichnete dieselbe vorläufig, da ich sie in den mir zu Gebote stehenden Büchern nirgends erwähnt fand, in meiner Sammlung als *C. triviale* β . *nemorale* und theilte sie später auch mehreren meiner botanischen Korrespondenten unter diesem Namen mit. Seitdem habe ich auf meinen Exkursionen in Schlesien die nämliche Pflanze mehrfach gesammelt (unter andern um Ninkau, Cranst und Arnoldsmühl bei Breslau und bei Brieg, stets in feuchten schattigen Laubwäldern),

aber nie Gelegenheit gefunden, sie einer genauern Untersuchung und Vergleichung mit dem gewöhnlichen *C. triviale* zu würdigen. Diese bot sich mir erst im vergangenen Sommer während eines längern Aufenthaltes in Obernik, wo die oben erwähnte Form in nächster Nähe meiner Wohnung an einigen Orten ziemlich zahlreich vorkam.

In ihrer ausgeprägtesten Gestalt sieht diese Pflanze auf den ersten Blick dem *C. triviale* Lk. wenig ähnlich. Die beträchtlicheren Grössendimensionen der meisten Theile, namentlich der Blätter lassen anfangs kaum die Vermuthung aufkommen, dass wir es mit einer blossen Varietät jener so gemeinen Pflanze zu thun haben. Die reichlich 1—2' hohen, etwas schlaffen blüthentragenden Stengel schlagen meist an ihrer etwas niederliegenden Basis aus den Gelenken Wurzeln; am untern Theile sind sie mehr oder weniger rauhaarig, obenwärts dagegen nebst den Blüthenstielen kurzhaarig und von zahlreich eingemengten Drüsenhaaren etwas klebrig. Die Blüthen stehen in endständigen, lockern, meist armbüthigen, zuletzt sperrigen Trugdolden. Die untern Deckblätter sind öfter ziemlich gross, krautig, ohne trockenhäutigen Rand, doch wechselt dies wie bei der Grundform und es finden sich auch nicht selten Individuen, an denen sämmtliche Deckblätter klein und an der Spitze und am Rande trockenhäutig sind. In den Kelchen, Kapseln und Samen habe ich keine bemerkenswerthe Differenz gefunden, ebensowenig in der Grösse der Petalen, die ich nie den Kelch überragend fand. Die Fruchtsiele dagegen sind im Ganzen etwas länger als bei der Grundform und oft 3—4 mal länger als der Kelch. Vorzüglich abweichend aber ist die Form und die Beschaffenheit der Blätter. Die mittlern und obern der blühenden Stengel sind sehr gross, $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ " lang, $\frac{1}{2}$ —1" breit, länglich-eiförmig oder breit-länglich bis lanzettlich, sämmtlich etwas zugespitzt. Vor allem aber in die Augen fallend ist die abweichende Form der Blätter der sterilen Triebe, mit denen auch die untersten der blühenden Stengel übereinstimmen. Während sie bei dem typischen *C. triviale* in der Gestalt nicht wesentlich von denen der blühenden Triebe differiren und nur allmählig in den Blattstiel verlaufen, gleichen sie bei unserer Form beinahe den untern der *Stellaria media*; wie bei dieser sind sie breit-eiförmig oder breit-elliptisch, spitz, plötzlich in einen dem Blatte an Länge oft gleichkommenden Stiel zusammengezogen. Abweichend zeigt sich ausserdem auch die Konsistenz und Nervation der Blätter. Bei einem weit zarteren Bau und einer viel freudiger grünen Färbung sind dieselben, gegen das Licht gehalten, fast durchscheinend und lassen den Verlauf der Nerven zweiter und dritter Ordnung stets deutlich erkennen. Genau bemerkbar ist zudem, zumal gegen die Spitze des Blattes hin ein dem Blattrande paralleler, oft mit demselben fast zusammenfallender, etwas stärkerer Längsnerv, welcher auch bei andern Alsineen, z. B. bei *Stellaria nemorum* auftritt. Bei dem typischen *C. triviale*, selbst bei dessen grossblättrigen Formen ist das Blatt weit derber, matt

dunkelgrün, daher nicht so durchscheinend und den Verlauf der feineren Nerven so deutlich zeigend; der erwähnte randläufige Nerv lässt sich wenigstens von dem unbewaffneten Auge nicht oder nur sehr undeutlich verfolgen.

Die in Rede stehende Form würde einem Anhänger der Jordanschen Schule gewiss die beste Gelegenheit zur Aufstellung einer neuen Art bieten, aber auch ein nüchterner Beobachter könnte wohl verleitet werden, eine solche in ihr zu suchen, fänden sich nicht deutliche Uebergänge zur Grundart und zwar diese im Ganzen häufiger als die extremen Formen, in manchen Gegenden sogar ohne die letztern. So kommen nicht selten Individuen vor, bei denen die untern Blätter der blühenden Stengel, sowie die der Laubtriebe sämmtlich wie bei dem gewöhnlichen *C. triviale* länglich oder länglich-lanzettlich und in den Blattstiel allmählig verschmälert sind, während die obern Blätter der fruchtbaren Triebe sich in der Gestalt und in den Grössendimensionen bereits wie bei der Form *nemorale* verhalten. Solche Exemplare sammelte ich bei Nimkau, Trebnitz und Strehlen und bei Obernik hatte ich erst neuerlich die beste Gelegenheit, die Uebergänge in der Blattform genau zu verfolgen. Der zartere Bau und die erwähnte eigenthümliche Nervatur der Blätter fehlt in dessen auch bei allen diesen Mittelgliedern nicht, die ebenfalls in quelligen Gebüschern und Laubwäldern gefunden werden, ebensowenig die Drüsenbekleidung der obern Stengelregion, die bei *C. triviale typicum* nur ausnahmsweise und dann in minderem Grade aufzutreten pflegt.

Was aber der in Rede stehenden Varietät ein ganz besonderes Interesse verleiht, ist der Umstand, dass sie sich in ihrer ausgeprägtesten Gestalt in keinem wesentlichen Stücke von einer andern bisher meines Wissens als Art nicht angefeindeten Pflanze, dem *C. sylvaticum* W. et Kit. unterscheidet. Die nahe Beziehung der schlesischen Pflanze zu letzterem war mir gleich anfangs, als ich sie das erste Mal bei Strehlen fand, nicht entgangen, doch fehlte es mir damals an geeignetem Material, um die Sache genauer zu prüfen. Jetzt, wo ich zahlreiche Exemplare des *C. sylvaticum* aus verschiedenen Gegenden (Kellermühle und Kapkeim bei Königsberg, Mauerbach und Purkersdorf bei Wien, Görz, Huszt in der Marmaros) vergleichen kann, ist mir die grosse Verwandtschaft beider Pflanzen noch einleuchtender geworden und ich vermag wie gesagt kein Merkmal zu finden, durch welches eine durchgreifende Verschiedenheit bedingt würde. Das *C. triviale nemorale* zeigt in seiner ausgeprägtesten Form ganz die nämliche Tracht und dieselben Grössenverhältnisse und stimmt in der Gestalt, Nervatur und Konsistenz der Blätter sowie im Bau und in der Bekleidung der Rispe genau mit den Exemplaren des typischen *C. sylvaticum* überein. Nur zwei Differenzen machen sich bemerkbar: einmal ist bei der letztern Art der trockenhäutige Hautrand der Kelchblätter durchwög etwas schmaler, als bei der hiesigen Form und dann sind bei dieser wie schon erwähnt wurde, die Petalen nie länger als der

Kelch, während sie bei *C. sylvaticum* bekanntlich denselben um das Doppelte überragen.

Es fragt sich nun, ob die erwähnten Unterschiede konstant sind und ausreichen, um die Trennung beider Pflanzen fortan zu rechtfertigen. — Was den schmälern Hautrand der Kelche bei *C. sylvaticum* anbetriift, so ist dies ein Charakter, dem meines Erachtens kein erhebliches Gewicht beizulegen ist. Denn wenn sich auch sämtliche mir vorliegenden Individuen dieser Art hierin ziemlich beständig zeigen, so zeigt sich andererseits das *C. triviale* in diesem Punkte veränderlicher. Gewöhnlich verläuft wohl bei dieser Art der krautige Theil der Kelchblätter nicht in die Spitze, ist dies aber wie nicht selten geschieht der Fall, so ist zugleich der trockenhäutige Rand viel weniger breit und nicht wesentlich von dem des *C. sylvaticum* verschieden. Die Grösse der Petalen endlich ist wohl ein sehr augenfälliger, aber noch weniger zur Trennung brauchbarer Unterschied. Es ist bekanntlich für mehrere Alsineen-Gattungen charakteristisch, dass in ihren Blüten bald das eine, bald das andere Geschlecht vorwiegend ausgebildet ist, womit dann die verschiedene Grösse der Blumenblätter im Zusammenhange steht, in dem die der Blätter mit vorherrschend männlichen Organen grösser, die der mehr weiblichen aber kleiner zu sein pflegen. Solche dimorphe Blüten finden wir beispielsweise bei vielen Stellarien, unter andern bei *S. graminea* und *S. glauca*, nicht minder aber bei den Cerastien. Zieht man dies in Erwägung, so erscheint die Vermuthung gewiss nicht unberechtigt, dass *C. sylvaticum* W. K. vielleicht nichts anderes, als die ausgesprochen androdynamische Form derselben Varietät des *C. triviale* sein möchte, welche ich als Var. *nemorale* bezeichnet habe. Dass die Grösse der Petalen bei *C. sylvaticum* nicht immer die nämliche ist, beweisen die Exemplare meiner Sammlung; die von Königsberg und Wien besitzen meist Blumenblätter, die höchstens doppelt so lang als der Kelch sind, während sie bei den ungarischen und Görzer Pflanzen reichlich $1\frac{1}{2}$ —2 mal länger sind. Auch Fenzl (in der Bearbeitung der Alsineen für die Flora rossica) nennt die Blumenblätter bei dieser Art $\frac{1}{2}$ —2 mal länger als den Kelch und Mertens und Koch erwähnen in ihrer deutschen Flora, dass sie ein kultivirtes Exemplar mit den Kelch nur wenig überragenden Petalen gesehen. Umgekehrt ist auch das typische *C. triviale* eine in dieser Hinsicht sehr veränderliche Pflanze; Exemplare mit Petalen von der halben Länge des Kelchs sind fast ebenso häufig als die mit gleichlangen und gar nicht selten findet man solche, bei denen die Blumenblätter den Kelch um ein Beträchtliches, manchmal fast um das Doppelte überragen. — Am auffallendsten in dieser Beziehung sind einige Exemplare, welche von Deschmann am rechten Saveufer bei Mitatovska skala unweit Sagor in Krain als *C. sylvaticum* gesammelt wurden. Diese verhalten sich zu der echten Pflanze dieses Namens, mit welcher sie die grossen, den Kelch um mehr als das Doppelte überragenden Blumenblätter gemeinsam haben genau so wie das *C.*

triviale nemorale zum gewöhnlichen *C. triviale*, in dem sie in den übrigen Merkmalen einen deutlichen Uebergang zu letzterer Art bilden. Bei einer Höhe von $\frac{1}{2}$ bis höchstens 1' zeigen sie sämmtlich die kleinen, wenig durchscheinenden, fast nur den Mittelnerv deutlich hervortretenlassenden Blätter des *C. triviale*, welchem sie überdiess in der Tracht, abgesehen von den grossen Petalen, völlig gleichen. Die obern Blätter sind länglich bis lineal-länglich, seltener länglich-eiförmig, etwa 4—6''' lang und 3—4''' breit, die untern und die der sterilen Triebe sind meist allmählig in den Blattstiel verschmälert, wie bei *C. triviale*, doch sind sie gewöhnlich mehr zugespitzt. An einzelnen Individuen verlaufen sie dagegen minder allmählig in den Blattstiel und erinnern so wieder mehr an *C. sylvaticum*. Diese Form scheint an dem erwähnten Standorte nicht selten, denn ich habe später auch durch den Wiener Tauschverein von Pidoll daselbst gesammelte Exemplare erhalten, welche den Deschmannschen ganz ähnlich sind, aber zum Theil noch längere Petalen zeigen, welche fast an die des *C. alpinum* erinnern.

Durch das Vorhandensein dieser doppelten Zwischenformen werden, soweit sich diess an getrockneten Pflanzen verfolgen lässt, die Unterschiede zwischen *C. triviale* und *C. sylvaticum* in der That völlig illusorisch, so dass eigentlich nichts mehr der Verbindung beider im Wege stehen würde. Da es jedoch meines Erachtens eine der ersten Pflichten des descriptiven Beobachters sein muss, bei der Einziehung allgemein angenommener Arten mindestens mit der nämlichen Gewissenhaftigkeit wie bei der Gründung neuer zu Werke zu gehen und da überdiess die geographische Verbreitung des *C. sylvaticum* eine von der des *C. triviale* verschiedene ist¹⁾, so begnüge ich mich mit obigen Andeutungen und überlasse die Entscheidung der hiermit angeregten Frage denen, die Gelegenheit haben, das typische *C. sylvaticum* lebend zu beobachten, vor allen den Botanikern Wiens, aus dessen nächsten Umgebungen ja die Mehrzahl der in den Herbarien verbreiteten Exemplare dieser Pflanze zu stammen pflegt. — Selbst für den mir nicht sehr wahrscheinlichen Fall, dass durch weitere Untersuchungen an den lebenden Pflanzen eine bestimmte Gränze zwischen *C. triviale* und *C. sylvaticum* konstatirt werden sollte, ist durch die Existenz der erwähnten Zwischenformen ihre nahe Verwandtschaft bewiesen, die schon von Mertens und Koch, dann später auch von Fenzl (in Ledebours fl. rossica) und von Neilreich erkannt wurde, welche diese Pflanzen neben einander stellen; zugleich wird die Unzweckmässigkeit der Eintheilung der Cerastien nach der Länge

¹⁾ *C. sylvaticum* W.K. findet sich in Nord- und Mittel-Italien, in Dalmatien, Croatien, Siebenbürgen, Ungarn, dann in Südtirol, Krain, Steiermark, Unterösterreich, Mähren, Galizien, ausserdem in Volhynien und Ostpreussen (und wohl auch in Polen). Seine Verbreitung ist daher fast analog der von *Scabiosa inflexa* Kluck (*S. australis* Wulf.). *C. triviale* wächst dagegen in ganz Europa.

der Blumenblätter, wie sie noch jetzt in den Floren häufig benützt wird, gewiss einleuchtend, da nach dieser *C. sylvaticum* neben das so wenig verwandte *C. arvense* gebracht wird.

Auffällig scheint es übrigens, wenn eine so bemerkenswerthe Form, wie das *C. triviale nemorale* auf alle Fälle ist, in der That so selten beobachtet sein sollte, wie man aus dem Schweigen der Bücher zu schliessen berechtigt wäre. Vielleicht ist daher diese Pflanze schon von Manchen geradezu für *C. sylvaticum* angesehen worden, was zumal zur Fruchtreife, wo sich beide oft zum Verwechseln gleichen, leicht geschehen kann. Mit dieser Vermuthung im Einklange stehend ist eine briefliche Mittheilung von Professor Čelakovsky, nach welcher das böhmische *C. sylvaticum* nicht zur echten Pflanze, sondern zu *C. triviale* als forma *sylvatica*, *umbrosa* gehört. *C. triviale* δ . *lanceifolium* Schur (Enum. pl. Transsylyv. p. 119), scheint nach dessen kurzer Beschreibung und nach den Worten „subsimile *C. sylvatici*“ ebenfalls mit *C. triviale nemorale* identisch oder wenigstens eine der Zwischenformen zwischen diesem und dem echten *C. triviale*.

Breslau, Anfang Dezember 1867.

Zur Flora des Banates.

Von Dr. J. Pancic *).

Der Umstand, dass Neilreich meine *Orobanche Echinopis* in seinen Nachträgen zu Maly's Enumeratio plantarum aufgenommen hat, legte mir gleichsam die Pflicht auf, diese *Orobanche* noch einmal an Ort und Stelle eingehender zu studiren. Zu diesem Zwecke reiste ich am 22. Juni a. St. zu Dampfschiff nach Pancsova und sass schon am selben Morgen um 11 Uhr auf dem Wagen in der Richtung von Veršetz. Die Wegränder von Novoselo nach Alibunár waren dicht mit buntem Gemisch von blühenden oder bereits fruchtificirenden Kräutern besäumt. Ich sammelte: *Carduus hamulosus* Ehrh., *Astragalus asper* Jacq., *Delphinium orientale* Gay (zwischen Petrovoselo und Alibunár) und zwei *Centaurea*-Arten aus der Gruppe der *paniculata*, aber erst im Aufblühen begriffen. Die eine ist sicher die zweijährige *C. Biebersteinii* DC., die andere ihr ziemlich ähnlich, aber perennirend habe ich bisher vielleicht mit Unrecht für *C. vallesiaca* angesehen; sie hat etwas längere Früchte als *C. Biebersteinii* und einen verhältnissmässig noch kürzeren Pappus, etwa wie die *C. paniculata*, von der sie sich durch etwas

*) Aus einem Briefe an Janka.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: [018](#)

Autor(en)/Author(s): At. Uechtritz R. v.

Artikel/Article: [Mittheilungen über eine Varietät des Cerastinum triviale Lk.. 73-78](#)